Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am Mittwoch früh sollte die Abreise des Kaisers nach Cowes (England) erfolgen.

* Der Bundesrat hat sich bis zum Herbst vertagt.

* Die Beratung der deutschen Finanzminister in Frankfurt a. M. soll nicht, wie es bisher hieß, am 6., sondern erst am 8. Aug. beginnen. Wie nach den Verhandlungen im Reichstage außer Zweifel steht, geht die Anregung zu der Ordnung der Reichsfinanzen auf breiterer Grundlage von dem preuß. Finanzminister aus. Man wird aber als ebenso sicher anzunehmen haben, daß Herr Dr. Miquel in Frankfurt nicht als Vertreter seiner persönlichen Anschauungen aufzutreten, sondern daß er die Auffassung des preuß. Staatsministeriums zu vertreten haben wird.

* Die deutsche Manöverflotte soll wegen Ausbruchs der schwarzen Blattern in Bergen nicht nach Norwegen gehen, sondern in der Ostsee verbleiben.

* Ueber den Umfang der deutschen Interessen in Siam schreibt die ‚Magdeb. Ztg.': In den Hafen von Bangkok liefen im Jahre 1890 ein unter englischer Flagge 316 Schiffe mit einem Gehalt von 257 401 Tonnen, 93 deutsche Siffe mit 83 466 Tonren, 24 französische Schiffe mit 11 623 Tonnen. Es ist bekannt, daß auch Deutsche vielfach in siamesischen Diensten Beschäftigung gefunden haben. Post- und Telegraphenwesen sind in Bangkok nach deutschem Muster eingerichtet, nachdem im Jahre 1884 der Postinspektor Pankow mit Erlaubnis der deutschen Postverwaltung nach Siam gegangen war.

* Die Ausnahmetarife für Futtermittel, die zunächst auf den preußischen und oldenburgischen Staatseisenbahnen sowie den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen im Binnen- und Wechselverkehr eingeführt waren, haben nunmehr auf Anregung der preuß. Staatsbahnverwaltung bei sämtlichen deutschen Staatsbahnverwaltungen wie auch mit verschwindenden Ausnahmen bei den Privateisenbahnen Aufnahme gefunden, sodaß sie sich über das ganze Gebiet des Reiches erstreckt.

* Nach einer Bekanntmachung der Kreisämter Mainz und Großgerau wurde das Auflassen ausländischer Brieftauben, die nicht Eigentum von Mitgliedern des Verbandes deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine sind, für Mainz und Umkreis verboten. Dieses Verbot, das in den letzten Wochen zuerst für die deutschen Grenzdistrikte und neuerdings für Kiel und Helgoland erlassen wurde, scheint danach auch auf die Festungen im Binnenlande ausgedehnt zu werden.

* An Stelle des doppelt gewählten Albert Träger, der für Varel-Jever angenommen hat, wurde am 22. d. im alten Bamberger'schen Wahlkreise Alzey-Bingen der Kandidat der freisinnigen Volkspartei, Reinhard Schmidt, mit etwas über 5000 Stimmen gewählt. Einziger Gegenkandidat war ein Antisemit, der es auf etwa 1000 Stimmen brachte.

* Bei der Reichstagsnachwahl in Alsfeld-Lauterbach ist eine Stichwahl zwischen Backhaus (nat.-lib.) und Bindewald (Antis.) notwendig geworden.

* Die Nachwahl im ersten Hamburger Wahlkreise an Stelle des auch in Straßburg gewählten Abg. Bebel ist vom Senat auf den 17. August anberaumt worden.

* Die Verhandlungen, die wegen Abgrenzung des deutschen und englischen Interessengebietes am Kilimandscharo zwischen dem Reichskommissar Dr. Peters und dem englischen Kommissar Smith geführt worden, sind zu einem beide Teile befriedigenden Abschlusse gelangt, und dürfte die Unterzeichnung des bezüglichen Abkommens unmittelbar bevorstehen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der so plötzlich eingetretene Tod des österreichischen Kriegsministers Bauer ruft in militärischen Kreisen die schmerzlichste Teilnahme wach. Kaiser Franz Joseph hat seinen Sommeraufenthalt in Ischl unterbrochen, um persönlich an der Beerdigungsfeier teilzunehmen. Auch Kaiser Wilhelm ließ der Familie Bauer seine herzliche Anteilnahme ausdrücken.

Frankreich.

* Was das Befinden des Präsidenten Carnot anbetrifft, so konstatiert das ‚Siecle', daß der Aufenthalt in Marly die erhofften guten Wirkungen nicht gehabt hat. Im Gegenteil sollen die Verdauungsbeschwerden sich noch verschlimmert haben und die Aerzte eine Verletzung des Mastdarms befürchten.

* Die französische Regierung zeigte am Montag vormittag den Mächten die Absicht an, die Küsten von Siam in Blokadezustand zu versetzen, ohne daß hierdurch andere Maßregeln ausgeschlossen würden, die möglicherweise getroffen werden müßten, um Frankreich die Bürgschaften zu sichern, auf die es ein Recht habe.

* Siam hat die französischen Forderungen zugestanden mit Ausnahme der Abtretung des Landstriches über den 18. Breitengrad hinaus. Jene Striche seien Siam von England unter der ausdrücklichen Bedingung überlassen worden, sie keiner fremden Macht abzutreten. Frankreich ist dadurch nicht befriedigt; der französische Geschäftsträger hat Bangkok verlassen.

* Die Kammer ist geschlossen worden, nachdem der Bericht über die Panama-Affäre verteilt worden war. Wie vorauszusehen gewesen, hat dieser Bericht keinen Staub mehr aufgewirbelt — man ist des Skandales überdrüssig geworden. In den „Ferien" können die Deputierten diesen drei Bände starken Bericht mit aller Muße lesen.

Belgien.

* In Belgien ist ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, der sich gegen das Duellunwesen richtet und der für den Fall eines Zweikampfes mit tötlichem Ausgange über den Ueberlebenden die Todesstrafe verhängt. Ein besonderer Abschnitt des Gesetzes behandelt die Offiziersduelle. Das Gesetz verfügt die Entlassung des Regiments-Kommandeurs, der ein Duell zwischen zwei Offizieren angeordnet hat, ohne Pensionsanspruch und ohne Grad. Ueberdies bleibt er für die Folgen des Duells dem Strafgerichte verantwortlich. Die dem Offizierskorps angehörigen Duellanten werden gleichfalls strafweise entlassen und überdies strafgerichtlich abgeurteilt.

Schweden-Norwegen.

* Das norwegische Storthing hat am 22. d. seine Session geschlossen. Die Regierung ist also vorläufig das unangenehme Parlament los; es wird ihr aber kein besonderes Vergnügen sein, ihre Verwaltung so einzurichten, wie es durch die Beschlüsse des Storthings vorgeschrieben ist.

Rußland.

* Wie sich der ‚Standard' in Bestätigung anderweitiger Meldungen telegraphieren läßt, hat die russische Regierung angeordnet, daß ein Geschwader sofort nach dem Mittelmeer aufbrechen und dort die nächsten zwölf Monate kreuzen soll. In dieser Zeit soll dann die Formierung des ständigen Mittelmeergeschwaders vollendet werden. Dieses Geschwader wird auch in Toulon der französischen Flotte einen Besuch abstatten, zu welchem Zwecke Frankreich dort zwei Geschwader mit zusammen 74 Schiffen zusammenzieht. — Die dauernde Anwesenheit einer russischen Flotille im Mittelmeer hat etwas Bedrohliches für die Türkei.

* Der neue russische Maximaltarif soll am 1. August in Kraft treten und würde gegenüber Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Portugal, den Ver. Staaten von Nordamerika und Peru in Anwendung kommen. Die handelspolitische Lage würde dadurch zu einer recht unangenehmen werden.

* Der Generalgouverneur von Wilna bringt ältere Verordnungen eindringlich in Erinnerung, wonach im Südwestgebiet Rußlands der Gebrauch der polnischen Sprache bei Behörden, im offiziellen Verkehr mit amtlichen Personen, in öffentlichen Versammlungen, Theatern, Läden ꝛc. als Staatsverbrechen anzusehen ist.

Balkanstaaten.

* Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der Metropolit Clement der Aufwiegelung des Volkes gegen den Prinzen von Bulgarien und gegen die bulgarische Regierung schuldig befunden und zu lebenslänglicher Verbannung verurteilt worden.

Aegypten.

* Der türkische Ober-Kommissar für Aegypten, Mukhtar Pascha, hat aus Gesundheitsrücksichten den Sultan um Entlassung aus seinem Amte gebeten. Der Sultan hat jedoch Mukhtar Pascha ersucht, nach Aegypten zurückzukehren, indem er zugleich das Gehalt desselben beträchtlich erhöhte. (Die Nachricht klingt in dieser Fassung wirklich komisch. Also Mukhtar Pascha ist krank und der Sultan bessert ihm zur Wiederherstellung seiner Gesundheit das Gehalt auf.)

Von Nah und Fern.

Ein merkwürdiger Reisender ist am Freitag auf der Eisenbahnstation Amsee (Posen) festgehalten worden. Es war ein Knabe von etwa acht Jahren aus einem Dorf bei Memel, der aus Furcht vor Schlägen seiner Mutter entlaufen war. Er hatte die weite Reise zurückgelegt, indem er unter der Lokomotive sich festhielt; wenn der Hunger ihn quälte, verließ er sein fahrendes Versteck und erbettelte sich in den an der Eisenbahn gelegenen Ortschaften Brot, von dem er bei seiner Ergreifung noch einen Vorrat in seinen Taschen bei sich führte. Am Freitag war er von Graudenz mitgefahren. In Amsee wurde er von einem Beamten bemerkt, als er eben seinen Platz unter der Lokomotive wieder einnehmen wollte. Auf die Frage nach dem Ziel seiner Reise antwortete er, er hätte so weit mitfahren wollen, wie die Eisenbahn überhaupt fahre. Von dem Rauch und Ruß war der Knabe schwarz wie ein Mohr und hatte nur um die Augen helle Ringe. Seiner Gesundheit scheint die Reise nichts geschadet zu haben.

Durch Spielen mit dem Gewehre hat der neunjährige Sohn des Bauerngutsbesitzers Kita aus Blaschewitz bei Neustadt in Oberschlesien großen Kummer über seine Angehörigen gebracht. Während die in dem Dorfe ansässigen Eheleute auf dem Felde zu thun hatten, ließen sie den neunjährigen Knaben zur Beaufsichtigung des zweijährigen Schwesterchens zurück. Der Knabe nahm aber das Gewehr von der Wand und spielte so lange mit demselben, bis der Schuß losging und unglücklicherweise das in der Wiege liegende Schwesterchen traf. Das Kind war sofort tot.

Die berühmte Gosenschenke in Gohlis bei Leipzig feierte am Ende voriger Woche das Jubelfest ihres 300jährigen Bestehens. Die seit 300 Jahren von Bürgern, Studenten und Bauern stark besuchte Gohliser Oberschenke ist auch von den hervorragendsten Dichtern, von Lessing, Goethe und Schiller, besucht worden und hat bis zu seinem Tode auch dem Lustspieldichter Roderich Benedix als Stammkneipe gedient. Der von Benedix allabendlich benutzte Stuhl in der Gohliser Oberschenke wird noch heute von den Freunden des verstorbenen Dichters, der Benedix-Stammgesellschaft „Humor", in Ehren gehalten.

Um säumigen Steuerzahlern zu Leibe zu gehen, verfällt man in Sonneberg auf radikale Mittel. Die böswilligen Steuerrestanten sind neulich in der Zeitung bekannt gemacht worden und in letzter Sitzung der Stadtverordneten wurden die Namen der einzelnen nochmals durchgegangen. Ein großer Teil derselben lebt verhältnismäßig gut, ist aber unpfändbar, oder es sind andere Manipulationen gemacht, um sich um die Steuerbezahlung herumzudrücken. Nur einer der Restanten ist seiner Verpflichtung nachgekommen.

Ein kecker Betrüger ist in Apolda verhaftet worden. So manche Besitzer von Handfeuerwaffen, besonders solche auf dem Lande, haben die Frist verabsäumt, innerhalb der die Besitzer solcher Waffen verpflichtet waren, dieselben mit dem gesetzlichen Aufschlag des Vorratszeichens versehen zu lassen. Auf diesen Umstand spekulierte der 22 Jahre alte Paul Sch... Er sprach bei einer ganzen Anzahl von Jag... pächtern in Nachbarortschaften unter der Ma... eines gerichtlichen Revisors zur Prüfung d... Läufe und Verschlüsse der Handfeuerwaffen vor... und fand an zahlreichen Stellen die Sache „nicht in Ordnung". Der „Herr Revisor" ließ aber Gnade vor Recht ergehen und stempelte alle nach... rückständigen Feuerwaffen für 3 Mk., um, wie er wohlwollend bemerkte, die Besitzer der Waffen vor einem Strafantrage des Herrn Staatsanwalts zu bewahren. Er machte gute Geschäfte, aber schließlich erfuhr die Behörde von seinen Manipulationen und setzte ihn hinter Schloß und Riegel.

Um fünf Pfennige. Ein Rechtsanwalt in einer rheinischen großen Stadt hatte für einen Ingenieur einen Prozeß in zweiter Instanz verloren. Die Kosten beliefen sich laut einer Kostenfestsetzungsbeschlusse auf 25 Mk. 10 Pf. Der Ingenieur zahlte 25 Mk. 10 Pf. auf eine Postanweisung an den Anwalt ein, bedachte aber nicht, daß auch der Gelder spendende Sachverwalter bote seinen bescheidenen Anteil in Gestalt eines 5-Pfennigstückes von dem Betrage heischte. So erhielt denn der Sachverwalter nur 25 Mk. 5 Pf. Der Anwalt kassierte die Abzahlung einfach ein, benachrichtigte jedoch den früheren Klienten, daß noch 5 Pf. fehlten. Diese Mahnung nahm der Ingenieur nicht ernst genommen zu haben und ließ sie unbeachtet. Der Anwalt schickte aber den Gerichtsvollzieher, um die aus den vollstreckbaren Kostenfestsetzungsbeschlüsse fehlenden 5 Pf., die inzwischen durch Schreibereien und weitere Kosten auf 2 Mk. 80 Pf. angewachsen waren, einzutreiben. Der Ingenieur zahlte, schrieb aber gleichzeitig an den Vorstand der Anwaltkammer, dem er den objektiven Sachverhalt mitteilte. Zum Schluß knüpfte er an seine subjektive Ansicht daran, die für den Rechtsanwalt wenig schmeichelhaft war. In einer weiteren Erklärung hob der Ingenieur hervor, es sei Sache des Anwalts gewesen, die 5 Pf. in die Kostenrechnung mit einzusetzen, und beschwerte sich über die sofortige Vornahme der Pfändung wegen der 5 Pf. Auf seine Eingabe erhielt er jedoch die Antwort, daß kein Grund vorliege, auf dem Disziplinarwege gegen den Rechtsanwalt einzuschreiten. Der letztere klagte wegen der subjektiven Ansichten des Ingenieurs den Strafantrag. Der Beklagte wurde von der Strafkammer wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt. Der Verurteilte legte Revision ein, die in prozessualer und materieller Rechtsbeschwerde die Aburteilung des Vorderrichters als irrig anfocht. Wie das ‚Leipz. Tageblatt' meldet, ist jetzt die Revision verworfen worden.

Sie weiß sich zu helfen. Eine Frau, die es versäumt hatte, aus dem Postzug in Bad Höchheim auszusteigen, zog zwischen Veitshöchheim und Thüngersheim die Notleine, stieg aus — lief so schnell davon, daß das Zugpersonal sie nicht mehr einfangen konnte.

Zum zweiten Mal entsprungen ist dieser Tage der 30jährige Buchhalter Marzelius aus Kalisch. Derselbe, auf Antrag russischer Behörden in Berlin festgenommen, war seinen Begleitern in der Gegend von Küstrin entsprungen. Am 17. d. wurde er in Stettin ermittelt und wieder festgenommen. Jetzt ist er aus dem dortigen Polizeigefängnis entwischt und noch nicht wieder eingefangen worden.

Münzenfund. Vor etwa drei Wochen fand der Eigentümer K. aus Weide bei Neuenburg in Ostpr., als er einen Obstbaum ausgrub, ein Metallgefäß mit alten Silbermünzen; es waren 40 Pfund reines Silber. K. eilte damit heimlich nach Graudenz zu einem Handelsmann und verkaufte seinen Fund für 50 Mk., da der Händler die Münzen für „Zinn" erklärte. Auf ungesetzliche Weise hat sich die Geschichte aber doch in Weide verbreitet und man schalt den K., daß er sich habe übertölpeln lassen, weil der reale Wert etwa 760 Thaler betrage. K. hat jetzt bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Blitzschlag in einer Schule. Durch Einschlag bei einem Gewitter der Blitz in das Schulhaus zu Stabigotten (Kreis Pillkallen) und verletzte viele Kinder. Die meisten derselben wurden allerdings nur in geringem Grade getroffen; fast alle aber hatten, wie der „Königsb.

Das alte Kaufhaus.

3] (Fortsetzung.)

„Armer Junge, das ist hart!" sagte Eilert halblaut, „es darf nicht öfter geschehen: aber was wollte er denn nur mit einer solchen Frau!" fügte er vorwurfsvoll hinzu.

Mehrere Tage hatte er die jungen Leute nicht besucht, sondern sie ihrer eigenen Gesellschaft überlassen. Doch, er langweilte sich; er war nun einmal daran gewöhnt, sich jeden Tag mit Franz zu unterhalten und er entbehrte dies jetzt. Außerdem konnte er es sich nicht verhehlen, daß er etwas neugierig war. Er hätte gern gewußt, wie es bei ihnen gehe. Er sehnte sich danach, zu sehen, ob sie mit derselben Tüchtigkeit wie in den Zimmern es verstanden habe, die fehlende Harmonie in ihrer Ehe zu stande zu bringen.

Er sagte sich selbst, daß er nun, nachdem er einmal seine Pflicht als Freund versäumt hatte, sich natürlich nie öfter eines solchen Fehlers schuldig machen wolle: er wollte im Gegenteil versuchen, die verborgenen Talente bei Franz zu erwecken. Er wußte, daß es niemand besser verstand, als gerade er, und so beruhigt begab er sich nach dem alten Kaufmannshause und traf die beiden Eheleute zu Hause.

Haugaard war bei seinem Anblick sehr erfreut. Triumphirend führte er Eilert in das Wohnzimmer und es war nicht die Rede davon, daß er gleich wieder wegkommen konnte. Er sollte und mußte dort bleiben und mit ihnen Thee trinken.

Die wenigen Tage, in denen er sie nicht besucht hatte, hatten eine angenehme Abwechselung in dem ganzen Hause hervorgerufen. Mariens scharfer Blick hatte alle Mängel entdeckt und ihnen abgeholfen. Jetzt stand sie im Garten und band Büsche und Blumen auf. Der letzte Sturm hatte Franzens Lieblingsplatz nicht geschont, an welchem Marie und er als Kinder zusammen gespielt hatten.

Eilert stand am Fenster und starrte gedankenlos in den Garten hinaus. Er bewunderte die feinen, kleinen Finger, die alles so leicht und behende zu ordnen verstanden, was sie anrührten. War da eine einzelne Blume, die schlaff niederhing, oder ein Zweig, der widerspenstig war und sich nicht gegen die andern beugen wollte, so wurden sie ohne Barmherzigkeit abgeschnitten.

Unwillkürlich wandte er sich Haugaard zu, und der Gedanke packte ihn, wie verschieden er und seine Gattin in allem waren.

Er erinnerte sich gut, daß er vor einiger Zeit nach einer stürmischen Nacht Franz in dem Garten eifrig mit derselben Arbeit beschäftigt getroffen hatte. Mit welcher Sorgfalt hatte er nicht jeden Zweig aufgerichtet, mit welcher Zärtlichkeit hatte er nicht die gebrochenen Stiele gebunden und die gefallenen Blumen aufgehoben, als enthielten sie ein kostbares Leben, das bewahrt werden müsse, als sei jede Pflanze ihm teuer.

Und doch, welche herrliche Erscheinung war sie nicht, wie sie dort, über einen Rosenstrauch gebeugt, dastand und ihn an den Stock befestigte, ohne seiner Dornen zu achten.

„Ist sie nicht herrlich?" fragte Franz und legte seinen Arm auf Eilerts Schulter — „Alles kleidet sie, mag sie nun an meinen Handschuhen nähen oder die Blumen aufrichten. Nichts entgeht ihrem Auge. Bei dem ersten Blick weiß sie, was fehlt und was geschehen soll, und so gleicht sie gar nicht anderen Frauen. Sieh sie nur an, kein Schmuck, nichts, was unnötig ist, wirst du an ihr finden, und doch, wie lieblich sieht sie in ihrem einfachen Kleide aus? Eine Königin könnte stolz darauf sein, ihr ähnlich zu sehen, und würdest du jetzt zu ihr hinausgehen und ihre kleinen Hände in die deinen nehmen, so würdest du entdecken, daß sie ebenso weich und rein sind, wie damals, als sie an die Arbeit ging. Sie beschmutzt sich nie, und achte nur darauf, daß, obgleich sie mehrere Tage im Garten gearbeitet hat, ihre Hand doch noch ebenso weich und zart ist, als damals, wie sie herkam. Selbst die Sonne vermag es nicht, sie zu verletzen."

Es war nicht nötig, Eilert auf ihre Schönheit aufmerksam zu machen. Er stand da und genoß sie in vollen Zügen; und doch, wenn er den Mut gehabt hätte, einen Mann wegen des Besitzes einer solchen Frau zu beklagen, dann würde er Franz beklagt haben.

In diesem Augenblick schaute sie auf und traf ihres Mannes und Eilerts bewundernde Blicke. Sie nickte ihnen freundlich zu, errötete aber nicht. Es war, als flösse ihr Blut so ruhig, daß es nie ihre Wangen zur unrechten Zeit färben könnte. Dann winkte sie ihnen, daß sie kommen und ihr bei den Blumen helfen sollten, und im nächsten Augenblicke standen sie an ihrer Seite und arbeiteten ihrer Anweisung gemäß.

Mit welcher Freude folgte nicht Franz ihrem leisesten Winken, während Eilert sie oft mit Willen mißverstand, um von neuem ihre Befehle zu empfangen.

Der Umstand, daß Franz seiner Gattin so blind folgte, verursachte einen wahren Widerspruchsgeist bei seinem Freund. Dieser trieb ihn dazu, ihre Arbeit zu kritisieren, die er im Grunde bewunderte. Wenn er aber glaubte, sie dadurch aus dem Gleichgewicht zu bringen, so irrte er sich. Sie beachtete seine Bemerkungen einfach nicht, sondern setzte ruhig ihr Werk fort; nichts konnte ihn mehr reizen, als diese unerschütterliche Ruhe.

„Sie mag schön und klug sein. Als Frau möchte sie aber doch nicht haben," dachte er und brach eine herrliche hochrote Rose ab, die Franz sehr teuer war; es war die einzige, die der Strauch trug.

Er wandte sich ein wenig verlegen nach ihr um, machte eine Entschuldigung wegen seiner Ungeschicklichkeit und reichte ihr die Rose mit einem Kompliment, das er beinahe ängstlich herausbrachte. In diesem Augenblick fühlte er, daß sie nicht zu den Frauen gehöre, auf die leere Worte Eindruck machen.

Sie nahm die Blume entgegen, wandte sich um und legte sie auf den Tisch, an dem die Mutter unter einer großen Trauerbirke in ihrer Nähe saß.

„Wäre sie meine Frau, so würde ich sie beugen," sagte Eilert halblaut.

Sie hatte diese Worte gehört und ihren Blick zu ihm erhoben. Er war eisig kalt, und doch verwirrte er ihn. Sie aber sagte nichts, es war, als würdige sie ihn keines Wortes.